

218 Ein Gespräch des Golds vnd Mercuris

wissen vmbzugehen / leichtlich zum rechten grund kommen möge / vnd will vonnöthē seyn / daß man ein jedes Ding im Erdrich wol lehrne erkennen aussen vnd innen / vnd was es im grund der Natur vermög.

Nuhn das Gold vnd der Mercurius kamen ein mal zu vnserem Stein / mit gewapneter Hand / in willens ihne zu oberwinden / vnd das Gold steng truziger weiß an vnd sprach : O du giftiger Wurm vnd Drach / warumb thust du dich vber mich vnd mein Bruder Mercurium erheben / sintemal ich das allerbeste vnd bestendigste Metall bin / vnd alle Fürsten vnd Herren / auch der gemeine Mann suchend ihr Reichthumb in mir / vnd meinem Bruder Mercurio / so du doch aller Metallen Feind bist / vnd weißt daß mich alle Medici hoch rühmen vnd preisen / zur Gesundheit der Menschen.

Antwort vnseres Steins.

Liebes Gold warumb zürnest du nicht mit Gott / vnd fragest ihn warumber solches so in mir ist / nicht in dir erschaffen habe.

Das Gold.

Gott hat mir die Ehr / Schönheit vnd den Ruhm geben / darumb begeret meiner die ganze Welt / weil ich auch das aller bestendigste Metall bin im Fewr vnd aussen dem Fewr / derwegen so werde ich von jederman lieb gehabt. Du aber bist flüchtig vnd treulos / vnd betriegest die Leuth / dann man sihet welcher mit dir arbeitet / daß du ihnen auß den Händen empfliehst.

Der Stein.

Liebes Gold es ist war / Gott hat dir die Ehr / Schönheit vnd Bestendigkeit verliehen / vnd für solches soltu Gott billich danckbar seyn / vnd nit andere neben dir verachten / daß du aber mich also vernichtest / das thustu mit vnwahrheit / vnd ich sag daß du nit das Gold bist / darvon die Philosophi schreiben / sonder dasselbig ist in mir verborgen / dann ob es wol war ist / daß ich im Fewr flüchtig bin / so weißtu wol daß ich von Gott vnd der Natur darzu verordnet bin.